



Ich bin gesund, weil ich etwas tue

Doris Henrichsen, pensionierte Sozialarbeiterin und Aktivistin des Stuttgarter Wasserforums

Ich habe in meinem Leben zunächst nur Widerstände erfahren. Den Zweiten Weltkrieg habe ich noch bewusst miterlebt und konnte nicht das studieren, was ich eigentlich wollte. Dann, als ich verheiratet war, kam unser erstes Kind spastisch gelähmt auf die Welt, und das hat mich 14 Jahre lang ganz und gar isoliert.

Und als das vorbei war, ist mein Mann an Krebs erkrankt. Nach dem Tod meines Mannes hatte ich zum ersten Mal das Gefühl: Jetzt habe ich einen Freiraum, in dem ich wirklich tun kann, was ich will. Und andererseits habe ich gerade durch diese lange Isolation erlebt, wie entscheidend es ist, dass man nicht nur um sich und seine eigenen Angelegenheiten kreist, sondern sich etwas sucht, in das man hineinwachsen kann, etwas, das über einen hinausgeht. Was wir heute unter Globalisierung verstehen, ist eine Macht- und Egoismus-Ansammlung. Bei einem Gespräch kam mir stattdessen die Idee einer Verantwortungs-Globalisierung. Und diese Ausweitung der Globalisierung auf den ganzen Erd-Organismus, nicht bloß auf den geografischen Erdball, das wäre mein Ziel!

Während des Bosnien-Krieges habe ich, zusammen mit einem Freund, Hilfslieferungen durchgeführt, etwa dreißig Hilfstransporte, und daraus hat sich für mich ergeben, dass ich einfach das mache, was sich mir anbietet. Da war zunächst die lokale Agenda und dann die Frage der Globalisierung. Und bei dieser Entwicklung ist mir klar geworden, dass ich eigentlich verhauen gehöre, wenn ich die Möglichkeiten, die ich jetzt habe, nicht ausnütze. Außerdem ist die Konsequenz, dass ich mich immer wundere, wenn andere Leute mit einem Gesicht bis an den Bauch herumlaufen, weil ich konstant glücklich bin. That's it!

Viele alte Menschen verspielen dieses Glück, das ich erlebe, weil sie nicht den Mut haben, vom Subjektiven ins

Objektive zu gehen. Das ist schlichtweg Ressourcen-Verschwendung, wenn alte Menschen sich nur um sich und ihre Reisen und ihr Tennis und ihre Gesundheit kümmern. Ich bin deshalb so gesund, weil ich etwas tue. Als ich neu-lich meinen Arzt getroffen habe, sagte ich: »Also Entschuldigung, aber Sie interessieren mich nicht die Bohne; seit dem Tod meines Mannes war ich vielleicht mal erkältet, aber sonst fühle ich mich so mopsfidel, ich brauche Sie beim besten Willen nicht!« Und das, denke ich, liegt an meiner inneren Einstellung. Ich bin jetzt immerhin schon 76 – und das ist ja vielleicht auch ein Zeichen dafür, dass einem diese Haltung nicht schlecht bekommt, oder?!

Doris Henrichsen, geboren 1926, ist Mitglied der Bürgerinitiative Stuttgarter Wasserforum, das sich seit 2002 lokal gegen die Privatisierung öffentlichen Eigentums einsetzt: Die Stuttgarter Stadtverwaltung hatte durch Cross-Border-Leasing-Geschäfte Kläranlagen, Abwasserkanäle und 136 U-Bahn-Wagen für 99 Jahre an US-amerikanische Trusts verleast und 2002 die Strom-, Gas- und Fernwärmeversorgung sowie das Monopol auf die Wasserversorgung an den Energiekonzern EnBW AG verkauft. Das Stuttgarter Wasserforum fordert den sofortigen Stopp weiterer solcher Geschäfte und die baldmöglichste Rückabwicklung der bereits abgeschlossenen Verträge. Unter dem Motto: »Wir sind weder links noch rechts, sondern vorne!« sammelte die parteiunabhängige Initiative 12.000 Unterschriften für den Rückkauf der Wasserversorgung. Durch Vorträge, Podiumsdiskussionen, Flugblätter, Mahnwachen und Menschenketten hat das Stuttgarter Wasserforum 2003 entscheidend dazu beigetragen, weitere geplante CBL-Geschäfte mit 21 Schulzentren, sechs Verwaltungsgebäuden, der Hafenanlage, dem Verkehrsleitsystem sowie dem gesamten U-Bahn-Schiennetz zu stoppen. www.unser-aller-wasser.de

Katharina Mouratidi

Foto und gekürzter Nachdruck mit freundlicher Genehmigung aus Katharina Mouratidi: ¡Venceremos! Die andere Globalisierung, Edition Braus, Heidelberg 2006, ISBN 3-89904-220-4

Weitere Informationen über die Fotografin und ihre Arbeit: www.humanistischefotografie.de